



Dekret 1, Interview mit einem DJ betreffend:

Für alle Bürger dieses Landes wird das Buch "Interview mit einem DJ" zur Pflichtlektüre! Es ist auswendig zu lernen und jeden Tag dreimal aufzusagen. Kapitel 4 ist einzurahmen und statt anzüglicher Bilder spärlich angezogener Damen in allen Schlafzimmern, Spindschränken, Werkstätten und Büros aufzuhängen!

Zur Geschichte:

Es sollen hier keine falschen Hoffnungen geweckt werden: Elvis ist tot und bleibt tot. Doch er hat von ganz oben die Erlaubnis, sich aus dem Totenreich zu Wort zu melden. Davon macht er auch Gebrauch, wenn er den Eindruck hat, dass man mit seiner Musik nicht würdevoll umgeht. Schließlich ist er der Godfather of Rock 'n' Roll. Ein DJ in der Welt der Lebenden scheint ihn besonders zu interessieren. Elvis nimmt Kontakt zu ihm auf und es entwickelt sich ein Gespräch – über Musik. Doch das ist nur die Ouvertüre. Was als lockeres Zwiegespräch beginnt, entwickelt sich zu einem Ritt durch die Abgründe der modernen Welt und Elvis erfährt mehr, als ihm lieb ist. Dabei darf der Leser erstaunt zur Kenntnis nehmen, dass die Barriere zum Totenreich löchrig wie ein Schweizer Käse ist. Denn es ist nicht nur Elvis erlaubt, zu den Lebenden Kontakt aufzunehmen. Ein bunter Reigen toter VIPs gibt seinen Senf dazu: Goethe nervt mit seiner Verskunst, Karl Valentin darf nach siebenzig Jahren Abstinenz endlich wieder seine Sprüche klopfen, Michael Jackson und Elvis zoffen sich und Luther nutzt die Chance, unserer modernen Zeit die Leviten zu lesen. Alle eint die Sorge um die Zukunft der Menschheit. Alle, bis auf einen.

Michael Lorenz

Interview mit einem DJ

Aktualisierte und erweiterte Auflage

Ein Aufruf an die junge
Generation, einen anderen
Weg einzuschlagen

© 2017 Dr. Michael Lorenz, Bamberg

www.rollingstock.info

Für Josephine und für Elvis,
die den Mut hatten,
die plattgetretenen Wege zu verlassen

Vorwort

Ach Stephen Hawking, du lässt mich alt ausschauen. Das war echt ein Knüller für mich, deine Botschaft im noch jungen Luther-Jahr. Wie konntest du dich so verhalten? Ein fulminanter Fehler eines der klügsten Köpfe unserer Zeit. Schon zu Lebzeiten eine Legende. Kein anderer ist bei der Suche nach der großen Formel, dem heiligen Gral der Naturwissenschaften, so vorangeprescht wie du, Stephen. Und jetzt das! Oh doch, fulminant. Als ich in meiner Schulzeit Matheaufgaben an der Tafel vorrechnen musste und der Lehrer mein Ergebnis mit einem süffisanten Grinsen im Gesicht quittierte, da wusste ich, dass ich fulminant daneben lag. Eine komplette Zehnerpotenz: 1000 rausgekriegt, aber 100 wärs gewesen. Wenn schon daneben, dann aber richtig! Immerhin hast du deinen Fehler selbst bemerkt und ihn zerknirscht öffentlich eingestanden. Es ehrt dich, aber das nützt mir herzlich wenig.

Als ich mein Buch *Interview mit einem DJ* im Herbst 2016 das Licht der Welt erblicken ließ, war 1000 die magische Zahl, um die sich alles drehte. 1000 hat etwas Beruhigendes. Das muss an den vielen Nullen liegen, die mich an mein mathematisches Genie erinnern. 1000 ist schon zu viel oder zu weit weg, als dass wir es noch begreifen könnten. Gut, als Physiker würde man einwenden, dass es auch auf die Einheit ankommt. 1000 Sekunden sind ziemlich kurz, aber 1000 Jahre? Eine Ewigkeit! Wenn wir die Welt erst in 1000 Jahren zugrunde gerichtet haben werden, warum sollten wir jetzt schon anfangen, sie zu retten? Kein Grund für Hyperaktivität, ja nicht einmal für Aktivität. Unter dem Eindruck deiner Prognose, lieber Stephen, habe ich mir aufgebürdet, ein Büchlein zu schreiben, das zu genau dieser Aktivität auffordert. Dabei habe ich mich ziemlich zurückgehalten, wollte nicht den Teufel an die Wand malen. Schließlich gabst du der Menschheit auf diesem Planeten noch eine üppige Restlaufzeit von

1000 Jahren. Und jetzt präsentierst du uns eine heftige Korrektur nach unten: 100 Jahre haben wir noch, dann sollten wir schleunigst einen neuen Planeten besiedeln, weil wir bis dahin die Erde zur unbewohnbaren Hölle umfunktioniert haben. Das Ergebnis? Hyperaktivität wohin man sieht, zuvorderst bei der Weltraumindustrie. Aber auch in den Volkshochschulen: Kurse zum Thema *Wie urinieren ich richtig unter Schwerelosigkeit* sind restlos ausgebucht. In den Bestsellerlisten ganz oben: Ratgeber für gestresste Eltern, wie man den quengelnden Nachwuchs auf der 10.000 Jahre währenden Reise bei Laune hält. Die Sexindustrie arbeitet an Dildos mit eingebautem Schwerkraftverstärker und die Gilde der Totengräber debattiert über Möglichkeiten und Grenzen von Massenbegräbnissen der Zurückgebliebenen. Und ich stand plötzlich da mit meinem Büchlein, das man unter diesen neuen Voraussetzungen zahm und unambitioniert nennen durfte. Aber ich war selbst schuld: Die 1000 Jahre habe ich dir nie wirklich abgenommen, Stephen. Hätte ich mich nur nicht von deinem Namen blenden lassen.

Was blieb mir anderes übrig, als die Ärmel hochzukrempeln und die Menschheit mit einer Neuauflage meines Interview-Buches zu beglücken? Bissiger sollte es werden und deutlicher satirisch eingefärbt, um die Düsternis dieser Welt in ihrer literarischen Aufarbeitung erträglich zu gestalten. Ja, auch humorvoller, damit das Wechselbad aus Humor und kritischen Tönen beim Leser seine belebende Wirkung entfaltet.

Nun, um ehrlich zu sein, ganz ungelegen kam mir deine Revision nicht, lieber Stephen. Schließlich ist 2017 das Luther-Jahr und ich habe mir vorgenommen, etwas zu tun, was ich üblicherweise meide wie die Pest: mich ganz dem Mainstream hinzugeben und ein Buch über Luther zu schreiben. Doch halt, nicht über, sondern mit Luther. Genau genommen bin ich nicht einmal gefragt worden: Luther spielt einfach mit und nutzt die Neuauflage meines Interview-Buches zur Verkündung seiner brandneuen Thesen, ob ich will oder nicht.

Und noch jemand führt ein Eigenleben. Wirklich, ich hatte von der Schriftstellerei ein realistisches Bild: chronisch kalter Kaffee, chronisch kalte Füße, Augenringe wegen Schlafmangels, permanentes Tragen von Rollkragenpullis und selbstgehäkelten Wollschals; aber dass mir die Figuren entgleiten und ein Eigenleben führen? Das ist völlig irre! Mein Maskottchen, eine vorwitzige Ente männlichen Geschlechts, ursprünglich gedacht als Lockvogel für meine potentiellen Leser, treibt hier ihr eigenes Spiel und ich bin mir nicht sicher, ob es wohlwollend oder subversiv ist. Sie schlüpft mit Begeisterung in die Rolle eines allseits bekannten Staatenlenkers und verkündet Thesen, ach nein, Dekrete am laufenden Band. 95 sollen es angeblich sein, 95. Auch so eine magische Zahl im Jahr 500 nach Luther.-----

Sprung zur Seite 11

Es wirken mit:

Im Reich der Lebenden:

DJ RollingStock (DJ RS)

Ente, Coautor und zuständig für Marketing und Vertrieb



Im Reich der Toten:

Elvis Presley, King of Rock 'n' Roll

Luther, Theologe

Josephine Baker, Tänzerin und Sängerin

Heinrich der Achte, König von England

Goethe, Dichterst

Karl Valentin, Humorist und Sprachkünstler

Michael Jackson, King of Pop

Lemmy Kilmister, Heavy-Metal-Ikone, Sänger und Bandleader von Motörhead

Mister Speck, alias Leonard Nimoy; Schauspieler, der als Wissenschaftsoffizier die unendlichen Weiten des Weltalls bereist hat

Der Heilige Martin

Charles Darwin, Naturforscher und Begründer der Evolutionslehre

1. Stimme: namenloser Toter

2. Stimme: namenloser Toter

Ich habe die verstorbenen Persönlichkeiten überwiegend authentisch dargestellt. Allerdings bediene ich mich auch einiger Klischees und entwickle Situationen und Verhaltensweisen, die im Leben der Betroffenen nicht vorkamen. Rückschlüsse auf das Leben der verstorbenen Charaktere dieses Buches sind daher nicht ohne weiteres möglich. Gleiches gilt für die lebenden Personen.

Einleitung

Ich bin Elvis.

Ja, der Elvis.

Ihr könnt mir helfen, indem ihr nicht daran zweifelt.

Ihr könnt mir helfen, indem ihr an das scheinbar Unmögliche glaubt.

Was ihr in den Händen haltet, ist mein Interview mit einem DJ eurer Welt. Einem von vielen, die ich interviewt habe.

Ihr wundert euch? Der tote Elvis interviewt DJs?

Ich kann mir euer Unverständnis vorstellen, die Fragen, die auf den Lippen brennen. Ich werde sie nicht beantworten. Es würde euch nur ablenken.

Er war als DJ eher Mittelmaß, nicht gut, nicht schlecht. Es war ihm nicht in die Wiege gelegt worden, aber das kann man ihm nicht anlasten. Nichts Besonderes im Grunde. Es ist müßig, wenn man sich als Star mit Mittelmaß beschäftigen soll. Und dennoch: Jeder Satz, ja jedes Wort, das ich mit ihm ausgetauscht habe, ist mir so gegenwärtig, als ob es keine Vergangenheit gäbe.

Es wurde alles aufgeschrieben, Wort für Wort vermerkt. Ihr könnt es jetzt nachlesen. Ihr solltet es nachlesen. Jetzt, solange noch Zeit ist.

See you later, alligator.

Kapitel 1

Fader Brei

Elvis (aus dem Totenreich): Hi!

DJ RollingStock (DJ RS): Hu, was war das? Hör ich schon Stimmen oder gibt es zu der Stimme auch ein Gesicht?

Elvis: Mein Gesicht willst du nicht wirklich sehen. Es hat im Laufe der Jahrzehnte etwas gelitten. Willst du Elvis Presley nicht gebührend begrüßen?

DJ RS: Elvis Presley?? Du bist ...? Nicht möglich! Wo bist du?

Elvis: Dort, wo sich alle Lebenden eines Tages wiederfinden werden. Ich habe einige Fragen an dich, ein Interview.

DJ RS: Mit mir? Was motiviert dich?

Elvis: Ich habe gehört, du möchtest bei deinen Partys meine Musik auflegen. Da darf ich doch wohl ein Wörtchen mitreden.

DJ RS: Wie bitte? Gehts noch? Hast du auf dieser Welt noch irgendwas zu melden?

Elvis: Na hör mal! Ich bin der King of Rock 'n' Roll.

DJ RS: Du warst der King of Rock 'n' Roll.

Elvis: Thunderstorm!

DJ RS: Hier scheint die Sonne.

Elvis: Jetzt lass uns mal wie zwei normale Leute reden.

DJ RS: Das dürfte ja wohl an dir scheitern.

Elvis: Würdest du mir freundlicherweise erzählen, was dir an Rock 'n' Roll liegt?

DJ RS: Ich tanze gerne.

Elvis: Du tanzt gerne?

DJ RS: Ja.

Elvis: Als DJ legt man doch Musik auf, steht hinter merkwürdigen Geräten, schiebt Regler hin und her und verkratzt Schallplatten. So kenne ich das.

DJ RS: Ich tanze – zu der Musik, die mir gefällt, und die lege ich auf. Ich bin der tanzende DJ. Ich tanze Boogie bis die Fetzen fliegen und meine Gäste nehme ich dabei mit.

Elvis: Oh, kein Discjockey, sondern ein Dancejockey.

DJ RS: Genau.

Elvis: Shit!

DJ RS: Was denn?

Elvis: Ich muss unterbrechen. Der Himmel ruft nach mir.

DJ RS: Du bist im Himmel?

Elvis: Nun, sagen wir mal, der Himmel verlangt gelegentlich nach meinen Dienstleistungen.

DJ RS: Und die wären?

Elvis: Na was wohl? Ich singe.

DJ RS: Oh, ein göttliches Elvis-Konzert. Die Heilige Trinität und alle himmlischen Heerscharen lauschen gebannt.

Elvis: Nun, genau genommen lauscht nur ein Zuhörer.

DJ RS: Wer soll das sein?

Elvis: Die Quotenfrau in der Führungsmannschaft. Ich soll ihr immer dieselben zwei Lieder vorsingen. Also kurze Unterbrechung.

DJ RS: Jetzt wart' doch mal. Welche Lieder sind denn das?

Elvis (schwächer): Marie's the Name Of His Latest Flame und Devil In Disguise.

DJ RS: *Devil In Disguise?*

*Elvis (noch schwächer, intoniert): »You look like an angel / Walk like an angel / Talk like an angel / But I got wise / You're the devil in disguise.« **

Elvis: (pfeift Jailhouse Rock)

DJ RS: Ah, du wieder. Na, wie wars?

Elvis: Lahme Veranstaltung und unbefriedigend, wenn man nur einige Hits singen darf. Niemand ist mehr an meinem riesigen Repertoire interessiert.

DJ RS: Das kenne ich.

* Devil in Disguise (Teufel in Verkleidung), Text von Bill Giant, Bernie Baum und Florence Kaye, veröffentlicht 1963 von Elvis Presley Music.

Elvis: Du auch?

DJ RS: Die Leute sind viel zu hitorientiert. Wenn du nicht das auflegst, was im Radio rauf und runter gespielt wird, war es keine geile Party.

Elvis: Keine gei... Party? Wie darf ich mir deine Partys vorstellen? Rock als Beiwerk zum Beischlaf? Du glaubst nicht ernsthaft, dass ich das akzeptieren kann, oder?

Stimme: Fucking good old Rock 'n' Roll.

Elvis: Ach, shut up, Lemmy!

DJ RS: Noch eine Stimme? Wer ist Lemmy?

Elvis: Muss ich dir als Rock-DJ erklären, wer Lemmy Kilmister ist?

DJ RS: **Der** Lemmy?! Wow! Darf ich ihn was fragen?

Elvis: Nein, er ist nicht berechtigt, mit euch Kontakt aufzunehmen. Du bist mir noch eine Antwort schuldig.

DJ RS: Komm wieder runter. Geil ist im heutigen Sprachgebrauch noch harmloser als Tutti Frutti. Ich veranstalte keine musikalischen Orgien. Übrigens warst du selbst kein Kind von Traurigkeit oder täusche ich mich? Wie viele Fans hast du ins Bett geschleppt? Lass mich raten: Zwanzig? Dreißig?

Elvis: 347 im Laufe meines viel zu kurzen Lebens.

DJ RS: Das soll ich dir glauben?

Stimme: Mädchen oder Jungs?

DJ RS: Und wer war jetzt das?

Elvis: Dreimal darfst du raten. (Nach hinten gewandt:) Verzieh dich auf deinen Pop-Olymp, du Träumer!

Stimme: Ich hatte 482, du Loser.

Elvis: Über oder unter 18?

DJ RS: Holla! Auch im Totenreich scheint es Animositäten zu geben. Der King of Rock 'n' Roll und der King of Pop sind sich nicht grün. Mister Michael Jackson scheint dir den Rang streitig machen zu wollen.

Elvis: Weiß nicht, was der hier sucht. Die Verwaltung hat extreme Schwierigkeiten, die richtige Abteilung für ihn zu finden. Erst war er bei den Kids, jetzt haben sie extra für ihn eine Pop-Abteilung aufgemacht, aber damit scheint er auch nicht zufrieden zu sein. (Erbost nach hinten gewandt:) Damit das klar ist: 347 Girls über 18. Ich war nie schwul und werds auch nicht mehr werden.

DJ RS: Wäre das ein Problem?

Elvis: Zu meiner Zeit schon.

DJ RS: Dann scheint bei einigen meiner Mitmenschen die Zeit stehen geblieben zu sein. Sie glauben immer noch, dass man den Wert eines Menschen aus seinen sexuellen Neigungen ableiten kann.



Dekret 16, Schwule betreffend: Alle schwulen Erpel sind mit sofortiger Wirkung zum Abschuss freigegeben.

Elvis: Wer war das??

DJ RS: Mitarbeiter von mir. Kümmert sich um Vertrieb und Marketing. Am besten nicht beachten.

DJ RS: Was soll eigentlich diese doofe Frisur?

Ente: Ist jetzt modern.

DJ RS: Du solltest deinen Friseur wechseln.

DJ RS: Was ich vorhin sagen wollte: Alles wird flacher, auch Musik. Qualität scheint keine Rolle mehr zu spielen, weder bei der Produktion noch beim Zuhörer.

Elvis: Weshalb seid ihr so anspruchslos?

DJ RS: Wenn man ständig trockenes Brot serviert bekommt, vergisst man eines Tages, wie gut ein frisches Butterbrot schmeckt.

Elvis: Trocken Brot? Was meinst du damit?

DJ RS: Da fällt mir dieses merkwürdige Lied ein, über das ich schon länger grübele. Die Sängerin ruft ein fragendes *Huhu, Huhu* in den Äther hinaus, immer wieder. Text kommt auch vor, aber dieses *Huhu* hat wirklich eine dominierende Rolle.

Elvis: Zahnschmerzen?

DJ RS: Ich glaube nicht. Zuerst dachte ich, es hängt mit dem Text zusammen. Aber es macht überhaupt keinen Sinn.

Elvis: Ich ahne es: Sie ruft verzweifelt nach Zuhörern, die bereit sind, sich diesen Unsinn anzuhören.

DJ RS: Nein, ausgeschlossen. Sie ist auf Rang 2 der Charts und hat genügend Zuhörer. Ich vermute, sie ruft den Liedtexter. Der scheint sich verdrückt zu haben und hat Riesenlücken im Liedtext hinterlassen. Die Arme weiß jetzt nicht, wie sie die Lücken füllen soll.

Elvis: Mein Mitgefühl hält sich in Grenzen.

DJ RS: Noch ratloser lässt mich das Lied auf Rang 3 zurück: Der Sänger gibt hier wiederholt ein bellendes *Wow, Wow, Wow* von sich. Möglicherweise will er uns mitteilen, dass er im letzten Leben ein Hund war.

Elvis: Möglicherweise braucht er einen Psychologen.

DJ RS: Dafür haben Psychologen keine Zeit. Die sind damit beschäftigt, für Supermärkte, Weihnachtsmärkte, Schuhgeschäfte und dergleichen Liedfolgen zusammenzustellen, die die Kauflust beim Kunden steigern sollen. Und verschaffen sich dadurch übrigens selbst Kundschaft, da die Verkäuferinnen und Verkäufer nach einem Monat Dauerberieselung mit seichter Musik hochgradig behandlungsbedürftig sind.

Elvis: Den Kunden gefällt das?

DJ RS: Es geht hier nur um das kurzzeitige, akustische Wohlgefühl. Die reinen Hintergrundgeräusche in einem Supermarkt haben nichts Wohliges, deswegen lässt man ABBAs *Fernando* aus dem Lautsprecher trällern. Eine kleine, feine Manipulation der Kundschaft. Bei *Fernando* ist man doch viel eher bereit, den Lippenstift und den String Tanga auch noch in den Warenkorb zu legen, oder?

Elvis: Ich würde da eher zu einem Glas Sauergurken greifen.-----

Sprung zur Seite 29

Elvis: Meine aktuelle Gesichtsform wäre für jeden Optiker eine Herausforderung. Ich würde mich wohl für ein Monokel entscheiden.

DJ RS: Ein Monokel? Recht ungewöhnlich, meinst du nicht? Heutzutage sind Bügelbrillen üblicher.

Elvis: Was soll ich mit einer Bügelbrille, wenn die Ohren fehlen? Die würde mir ständig runterfallen. Ein Monokel könnte ich zwischen Stirn- und Wangenknochen einklemmen.

DJ RS: Scurrile Vorstellung. Wozu braucht man ein Monokel, wenn man keine Augen mehr hat?

Elvis: Ich brauche es nicht. Es ging um die Optik, oder? Um die Frage, welche Brille zu mir passen würde. Ich würde mir ein Monokel zulegen. Es hat etwas Exklusives.

DJ RS: Du hast keine Augen mehr!

Elvis: Ja und? Seit wann geht es beim Konsumieren um den Nutzen einer Anschaffung? Oder willst du mir erzählen, dass ihr es in der Zeit nach meinem Ableben gelernt habt, zwischen nötigem und unnötigem Konsum zu unterscheiden? Wenn hier alle Toten ein Monokel tragen würden, wäre das lächerlicher als eure Welt, in der fast jeder mit einem Smartphone in der Hand rumrennt?

Stimme: Was dem Blinden sein Monokel ist dem Hirnlosen sein Smartphone.

DJ RS: Ups, das war deutlich. Hätte ich das Thema bloß nicht angesprochen.

Elvis: Ja, der Meister neigt zu klaren Ansagen.

DJ RS: In unserer Welt würde man für so eine Aussage riskieren, auf dem Scheiterhaufen verbrannt zu werden. Wer war der Gotteslästerer?

Elvis: Luther.

DJ RS: Oh!

Luther: These 1! Unterwerft euch bedingungslos dem Leitspruch der freien Marktwirtschaft, der da lautet: mehr, besser, schneller, höher. Legt noch einen Zahn zu in eurer Tretmühle durch perfektes Zeitmanagement und schiere Fixierung auf rücksichtslose Profitgenerierung. Belächelt die Frage nach Haben oder Sein, den Wunsch nach sinnstiftender Kreativität und Entschleunigung. Lasst zu, dass sich Schizophrenie pestartig über das ganze Volk ausbreitet: Schwelgt weiter im Konsum, obwohl ihr insgeheim wisst, dass euer Luxus auf Kosten der Ärmsten und zu Lasten der Umwelt geht.

DJ RS: Was war das?

Elvis: Die erste These - für euch.

DJ RS. Die erste These?

Elvis: Eine Art Aktualisierung der 95 Thesen.

DJ RS: 95 Thesen?

Elvis: Bist du schwer von Begriff? 500 Jahre hat er warten müssen, bis die lang ersehnte Erlaubnis von ganz oben erteilt wurde.

DJ RS: Welche Erlaubnis?

Elvis: Mit euch in Kontakt zu treten. Ihr dürft euch auf eine Neuauflage der Lutherschen Thesen freuen, vom Meister selbst verkündet.

DJ RS: Wer hat denn in unserer Welt noch die Geduld, 95 Thesen durchzulesen.

Elvis: Haben wir ihm auch gesagt und es hat eine ganze Weile gedauert, bis er es geschluckt hat. Immerhin sind es jetzt wesentlich weniger. Aber er hat auf 9,5 Thesen bestanden. 9,5 Thesen, wie ihr die Welt garantiert zugrunde richten werdet.

DJ RS: 9,5 Thesen, wie wir die Welt zugrunde richten? Neuneinhalb? Was um alles in der Welt ist eine halbe These?

Elvis: Darüber grübelt zurzeit das ganze Totenreich. Luther ist ziemlich verzweifelt, weil er nicht auf die halbe These kommt. Er hat uns alle um Unterstützung gebeten.

DJ RS: Ich kann nur hoffen, dass ihr dieses Rätsel gelöst habt, bevor ich mich zu euch geselle. Hat nicht ganz unrecht, der gute Luther. Was mich schon lange aufregt, ist die Kurzlebigkeit der Produkte, die uns so großspurig als zukunftsweisend verkauft werden. Die junge Generation kann sich gar nicht mehr vorstellen, dass es mal eine Zeit gegeben hat, in der Konsumartikel mühelos zwanzig Jahre und länger ihren Dienst geleistet haben. Wenn ich da an meinen Plattenspieler denke ...

Elvis: Stimmt! Meiner hat mich glatt überlebt.

DJ RS: Das scheint mir jetzt keine besondere Leistung gewesen zu sein.

Elvis: Du weißt nicht, wie ich ihn gequält habe.

DJ RS: Das permanente Abspielen von Elvis-Platten muss eine einzige Tortur gewesen sein.

Elvis: Er hat sich vergnügt im Kreis gedreht. Tortur sieht anders aus.

DJ RS: Du kannst dich über so ein inniges Verhältnis zu deinem Plattenspieler glücklich schätzen. Die heutigen Musikgeräte sind eher seelenlos und bei ihrer kurzen Lebensdauer fehlt die Zeit, um eine

persönliche und liebevolle Beziehung aufzubauen. Wenn ich da an meine erste Stereoanlage denke: Ihre Ausmaße waren entscheidend für dein Ansehen in der Clique. Du warst mega-in, wenn deine Anlage das Jugendzimmer mindestens zur Hälfte ausgefüllt hat. Mit den flachbrüstigen Winzlingen unserer modernen Zeit hättest du Lachanfänge provoziert und wärst in der Hackordnung erdrutschartig abgeseckt.

Elvis: Mein Plattenspieler war die Wucht.

DJ RS: ... und hatte, lass mich raten, genau zwei Tasten, mit denen man alle Funktionen ansteuern konnte: Start und Stopp sowie die Umdrehungszahl.

Elvis: Ja, pure Nostalgie!

DJ RS: Hat uns was gefehlt?

Elvis: Ich wüsste nicht.

DJ RS: Merkwürdig, in meinem Musikabspielgerät für die Westentasche stecken inzwischen Tausende von Liedern und doch habe ich den Eindruck, dass ich früher Musik mehr genossen habe.-----

Sprung zur Seite 99



Dekret 81, Frauen betreffend: Alle Entenfrauen in meinem Revier haben bei meiner Annäherung den Kopf ins Wasser zu stecken und den Bürzel in die Höhe zu strecken. Des Weiteren sollen sie ihren Schnabel halten, jederzeit paarungsbereit sein und sich um die Brut kümmern.

DJ RS: Ich wusste ja, dass Erpel kleine Machos sind, aber dass du die Trumpfs dieser Welt noch weit hinter dir lässt, habe ich nicht geahnt. Glaubst du wirklich, es wird sich auch nur eine Entendame freiwillig in dein Revier begeben, wenn sie Dekret 81 liest?

Ente: Du bist hoffnungslos unwissend, was Frauen angeht. Sie rennen mir die Tür ein. Bin gerade dabei, mit einigen subversiven Aktionen mein Revier zu erweitern, um alle unterzubringen.

DJ RS: Das kann nicht sein. Ich versteh die Welt nicht mehr. Das ist ein völlig unlogisches Verhalten.

Goethe: Logik ist Frauen ein Gräuel. Sie können weder logisch denken noch reden. Nach meiner Erfahrung ist es nicht notwendig, sie zur Paarungsbereitschaft zu verpflichten, doch sie zum Stillschweigen zu ermahnen, kann ich mit bestem Gewissen unterstützen.

DJ RS: Elvis, hilf!

Elvis: Ich finde nicht, dass Frauen ruhiggestellt werden sollten.

DJ RS: Na wenigstens einer.

Elvis: Ich habe ihr Kreischen bei meinen Auftritten geliebt. Es war Musik in meinen Ohren. Ich kenne Frauen nur als kreischende Wesen. Sie können sich nicht anders ausdrücken. Wozu dieses Dekret?

Ente: Weil mich Gekreische nervt und ich bedingungslose Unterwerfung will.

Goethe: Die hatte ich auch ohne Dekret. Wenn man sich im Ruhme sonnt, fliegen einem die Damen nur so zu. Es gibt keine Not, sie freundlich zu behandeln oder gar mit liebevollen Gefühlen zu verwöhnen. Man kann sie sogar entehren, verstoßen. Sie fliegen einem immer wieder aufs Neue zu.

Elvis: Bei mir war es meine Ausstrahlung, die Frauen willenlos gemacht hat.

Heinrich der Achte: Oder schiere Macht. Wenn man ihnen den Kopf abhackt, sind sie auch willenlos.

Goethe: Frauen mögen das. Sie lieben es, sich im Dunstkreise von Mächtigen und Berühmten aufzuhalten. Dafür geben sie sich sogar selbst auf.

DJ RS: Kann mich jemand von diesen Stimmen befreien?

Kapitel 4

Die Parabel von der Rennmaus oder wie König Robinson doch noch recht bekam

von Ente



Ich bin Ente.

Ja, Ente, sieht man doch, oder?

Mein Chef glaubt wirklich, ich wäre mit einem Hilfsjob im Vertrieb zufrieden. Von wegen, bin glatt unterfordert. Ich texte mindestens so gut wie er. Will er nur nicht wahrhaben. Kleine Kostprobe gefällig?

Die Parabel von der Rennmaus oder wie König Robinson doch noch recht bekam

Eigentlich sind mir Mäuse egal. Über Ratten, ja über Ratten, da könnte ich einiges erzählen. Nichts Gutes. Ich hatte mal eine Ratte in meinem Revier. War eingewandert aus der Rätthischen Schweiz. Träumte ständig davon, aus meinem See ein Käsefondue zu machen. Eigentlich ist mir Käsefondue egal, glaube aber, dass das Gefieder verklebt, wenn man darin herumschwimmt. Schwimmen mag ich sehr gerne. Das unterscheidet mich von Mäusen. Die rennen lieber, den ganzen Tag. Daher war die Rennmaus prädestiniert, die Welt zu retten, vor der Klimakatastrophe. Es war eine kluge Rennmaus, eine sehr kluge. Sie konstruierte den größten Kühlschranks, den die Welt jemals gesehen hat. Ich selbst brauch eigentlich keinen Kühlschranks.

Mein Futter ist wassergekühlt, zwölf Grad, im Sommer wie im Winter, völlig klimaneutral. Sie erhielt einen Eintrag ins Guinnessbuch der Rekorde. Wegen des Kühlschranks. Aber eigentlich war ihr das Guinnessbuch egal. Sie las ohnehin kaum. Gelegentlich einen Krimi oder Abhandlungen über die Entwicklung der Mäusepopulation in Abhängigkeit von der Greifvogeldichte. Den Kühlschrank baute sie wegen der Hitze, Klimawandel und so, ihr wisst schon. Der Klimawandel ist mir nicht egal, weil mein See austrocknet. Ist nicht so günstig, wenn man gerne schwimmt. Neulich war es so heiß, dass sogar die Dorfkinder mal wieder zum See kamen, um zu baden. Das waren so Fünftonnenkinder. Muss mit der Hitze zusammenhängen, dass die so aufgebläht waren. Als sie in den See sprangen, schwappte das Wasser über und als sie sich wieder rauswälzten, war der Seespiegel um zehn Zentimeter niedriger. War auch nicht so günstig, weil ich mir dann beim Gründeln das Hirn am Seeboden angeschlagen habe. Der Einfall mit dem Laufrad war genial. Es macht ja schließlich keinen Sinn, zig Kraftwerke zu betreiben, um den größten Kühlschrank aller Zeiten mit Strom zu versorgen. Das war ein echter Stromfresser, weil die Kühlschranktür beim Kühlen aufbleiben musste. Die Maus wollte ja nicht ihren Käse lagern, sondern den Globus wieder auf erträgliche Temperaturen abkühlen. Deswegen das Laufrad. Andere sagen auch Hamsterrad dazu. So ein Ding, wo du reingehst, und dann rennst du den ganzen Tag, kommst aber nicht vom Fleck. Dafür dreht sich was und wenn sich was dreht, kann man Strom erzeugen. Das liegt an den Maxwellschen Gleichungen. Die hat mal einer erfunden, der hieß – glaub ich – Maxwell. Seitdem kann man Strom herstellen, wenn sich was dreht. Und den größten Kühlschrank betreiben, den die Welt je gesehen hat. Dazu musste man verflücht schnell rennen im Laufrad, fünfundzwanzig Stunden am Tag, acht Tage in der Woche. Das schaffte nur die Rennmaus. Die Rennmaus rannte wie ein Blöder im Laufrad, um den Kühlschrank in Betrieb zu halten, und ärgerte sich, dass die anderen immer noch mit dem Flieger durch die Welt düsen, obwohl doch jeder weiß, dass Fliegen ein

echter Klimakiller ist. Ich war ja noch nie in der Antarktis. Jeder schwärmt jetzt davon. Erst war Madeira hip, dann Kuba und jetzt die Antarktis. Wegen der milden Temperaturen im Hochsommer. Am Gardasee war ich öfters. Aber den kann ich nicht mehr empfehlen. Seitdem die Ratte aus der Rätthischen Schweiz dort ihren Traum verwirklicht hat, ist das nur noch was für Parmesanliebhaber. Übrigens hat die Ratte auch einen Eintrag ins Guinnessbuch erhalten: für den größten Käsefonduesee aller Zeiten. Das geht jetzt schon seit Jahren so: Die ganze Welt fliegt im Sommer zur Antarktis, sehr zum Kummer des dortigen Königs Robinson der Fünfvorzwölfte.-----



The Ent!

Esst weniger Rind und Schwein!
Wenn Fleisch, dann Geflügel, möglichst aus
eurem Land und Bio. **Aber keine Ente!**